

päter kam es zur Sprache, daß an demselben Tage zwei Diebstähle in dem nahe gelegenen Lippe'schen Bruche verübt worden waren, und es erscheinen die Geschwister Stürzebecher dringend verdächtig, auch diese beiden Diebstähle begonnen zu haben.

B. Die Eigentümer Rapsch'schen Eheleute waren am Vormittage des 11. September 1866 von ihrer Wohnung abwesend; nur eine Tochter von ihnen befand sich zu Hause, war aber außerhalb der Wohnung beschäftigt. Die verehelichte Rapsch hatte deshalb bei ihrem Weggehen Haus- und Stubenthür zugemacht, wenn auch nicht verschlossen. Als sie etwa gegen 11 Uhr Vormittags nach Hause zurückkehrte, fand sie sämtliche Thüren weit geöffnet. Da ihr die Tochter versicherte, daß sie nicht in der Stube gewesen, so mußte ein Fremder dort verkehrt haben. Bei genauer Durchsuchung ihrer Sachen vermischte sie denn auch drei Hemden. Sie fachte sogleich Verdacht gegen zwei Mädchen, denen sie bei ihrem Heimwege begegnet war; die beiden Angeklagten sind später als diese Mädchen wieder erkannt, und bei einer Haussuchung in einem Bettel auch die gestohlenen drei Hemden, von denen zwei noch das Zeichen: D.R. trugen, in der Stürzebecher'schen Wohnung vorgefunden, ohne daß die Angeklagten den redlichen Erwerb nachzuweisen vermochten.

C. Auch die Hausmann Klinder'schen Eheleute waren am Vormittage des 11. September nicht einheimisch gewesen. Die verehelichte Klinder hatte jedoch, da Niemand im Hause blieb, bei ihrem Weggehen sämtliche Fenster der Stube von innen verdeckt, den Drücker der Thür abgezogen und verdeckt, die Hausthür von innen verriegelt und ihren Ausgang durch den Pferdestall genommen, der mit dem Wohnhause unter einem Dache liegt und vom Flur aus eine Verbindungsthür hat. Die Thür des Pferdestalls hatte sie alsdann gleichfalls verschlossen und den Schlüssel mitgenommen. Sie fand auch bei ihrer Rückkehr den Verschluß unversehrt vor, dennoch waren aus der Wohnung 6 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. Geld entwendet. Erst bei genauem Nachsuchen wurde entdeckt, daß ein Fensterflügel der Wohnstube ganz lose und die untere Kette derselben abgebrochen war. Die Nägel, mit denen die Angeln des Fensterflügels am Fensterrahmen befestigt sind, waren herausgezogen und nur lose wieder hineingestellt; jedenfalls hat also Niemand von außen den Fensterflügel dadurch ausgemacht, daß er die Angeln durch Herausziehen der Nägel lockerte und sodann beim gewaltsamen Herausdrücken des Fensterflügels die untere Kette zerstört hatte. Es war dann allerdings möglich gewesen, durch das Fenster in die Stube zu gelangen.

Die Angeklagten haben sich nun auch in der Nähe der Klinder'schen Wohnung umhergetrieben, sind auch bei ihrer Verhaftung im Besitz von Geld gewesen, dessen Erwerb sie nicht nachzuweisen vermochten haben, und welches den Münz-Sorten nach dem Klinder'schen Gelde entsprach.

Sie stellen Beide die Verübung der Diebstähle bei Rapsch und Klinder in Abrede, werden jedoch nach erfolgter Beweisaufnahme durch das Verdict der Geschworenen für schuldig erklärt und die Karoline Stürzebecher (welche früher schon bestraft worden) zu 3 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht während fernerer 3 Jahre, die Emilie Stürzebecher zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt.

am 19. Februar.

Zwei Sachen sollen heute zur Verhandlung und Entscheidung kommen.

1. Unters. wider den Eigentümer Hermann Burow aus Klein-Silber, wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung eines Menschen.

Am 11. September 1865 früh zwischen 4 und 5 Uhr begaben sich die Arbeiter Friedrich Klatt und Julius Schmidt aus Klein-Silber auf den Weg nach Rantikow, wo sie zu arbeiten pflegten. Sie mußten bei dieser Gelegenheit an dem Gehöft des Angeklagten vorüber, welches außerhalb des Dorfes auf dem Burow'schen Ackerplane liegt. Es gehört dazu auch ein neu erbauter Speicherhaus, welches vom eigentlichen Gehöft einige Hundert Schritt entfernt und dicht an dem Wege liegt, den Klatt und Schmidt passierten. Als sie an das Speicherhaus gelangt waren, begab sich Klatt zu einigen, dicht an diesem Hause stehenden, dem Angeklagten ebenfalls gehörigen Pflaumenbäumen und fing an, sich Pflaumen abzupflücken. Plötzlich fiel von dem Speicher her ein Schuh. Sofort fühlte Klatt, daß er durch diesen Schuh stark verletzt worden war; er stürzte zu Boden und konnte sich nur mit Mühe erheben. Er eilte zwar alsdann dem Schmidt, welcher bereits weiter gegangen war, nach, mußte jedoch nach Klein-Silber zurückkehren, da namentlich das rechte Auge dergestalt verletzt war, daß er nicht im Stande war, darauf zu sehen. Eine, an demselben Tage durch den Bünd-Arzt Drehler bewirkte nähere Untersuchung ergab, daß Klatt einen Schuh mit Hosenstrot erhalten hatte, und daß davon das rechte Auge selbst getroffen, außerdem mehrere Körner in die rechte Stirnhälfte, die rechte Wange und die linke Schulter eingedrungen waren. Klatt hat in Folge dieser Verlezung das rechte Auge verloren, und der Angeklagte wird beschuldigt, den Schuh vorsätzlich auf den Klatt und in der Absicht abgefeuert zu haben, ihn zu verlegen. Dem gegenüber stellt der Angeklagte entschieden in Abrede, daß er es gewesen, welcher den Schuh auf Klatt abgefeuert. Zu seiner Ueberführung wird folgendes angeführt. Am Tage vor dem Vorfall, Sonntag den 10. September, beklagte sich der Burow gegen den Arbeitsmann Kühl darüber, daß die Männer, welche immer des Morgens nach Rantikow gingen, ihm seine Pflaumenbäume am Speicherhause plünderten, und rügte hinzu: „es lohne sich wohl einmal aufzupassen, und wenn er einen kriegt, werde er ihm ordentlich die Hosen voll pusten.“ Klatt versichert,

den Mann, der auf ihn das Gewehr abgeschossen, unmittelbar vorher hinter der einen Ecke des Speichers mit dem Gewehr stehen gesehen, und in ihm den Angeklagten Burow erkannt zu haben. Es gewinnt ferner den Aufchein, daß der Burow ein Gewehr, welches bis dahin in seinem Besitz gewesen, am Tage der That nach Verübung derselben fortgeschafft hat. Es wurde in seiner Wohnung zwar kein Gewehr gefunden, dagegen hatte sein, in Liebenfelde wohnender Bruder, Wilhelm Burow, zwei Gewehre, von denen das eine, ein kurzer Karabiner, früher sich in der Wohnung des Angeklagten befunden. Der Handelsmann Meyer hatte ein solches Gewehr noch im Mai 1865 in der Stube des Angeklagten hängen sehen. — Als der Gensd'arm Schippel am 14. September in der Wohnung des Wilhelm Burow nach Gewehren fragte, übergab ihm dessen Chefran (der Burow selbst war auf dem Felde) eine einläufige Flinten mit der Verstärkung, daß solches die einzige Flinten sei, welche sich im Hause befindet. Als sich der Gensd'arm hierauf zu dem Chemann begab, räumte dieser ein, daß er noch ein zweites Gewehr besitzt, von welchem seine Frau wohl nichts wissen werde. Er behauptete zwar, dies Gewehr schon den Sommer hindurch gehabt zu haben, erschien dabei aber auffallend verlegen. Am Nachmittage des 11. September sah nun der Schäferknecht Bobig zu Conraden den Angeklagten auf dem Wege zu seinem Bruder; er hielt die eine Hand auf dem Rücken, als wenn er etwas trüge und es scheint daher, — so folgert die Anklage, dies die Flinten gewesen zu sein, welche er fortgeschafft. — Der Angeklagte bleibt bei der Behauptung stehen, daß er es nicht gewesen, welcher auf den Klatt geschossen, tritt auch einen Entlastungs-Beweis an, der nicht ungünstig aussfällt und die Thäterschaft mindestens zweifelhaft macht. Seitens der Vertheidigung wird überdies hervorgehoben, daß der Verlepte bei seiner früheren polizeilichen Vernehmung, im Widerspruch mit seinen gerichtlichen Angaben nicht bestimmt anzugeben vermochte, wer auf ihn geschossen und überhaupt in seinen Aussagen vielfach geschwankt habe. Der Vertheidiger beantragt das „Nichtschuldig“, was auch nach erfolgter Beweisaufnahme von den Geschworenen ausgesprochen wird und die Freisprechung des Angeklagten und dessen sofortige Entlassung aus der Haft zur Folge hat.

2) Unters. wider den Kaufmann Roman Eusebius Leberecht Gundlach aus Woldenberg, wegen betrüglichem und einfaichen Bankerufts.

Der Angeklagte, welcher sich am 12. October 1865 zu Woldenberg niedergelassen und dort ein Handelsgeschäft mit fertigen Kleidern und Kurzwaren betrieben hatte, begab sich am 27. April 1866 von dort nach Berlin. Seine Chefran setzte den Verkauf aus dem Laden noch einige Tage fort, schloß das Geschäft jedoch am 4. Mai 1866 und begab sich bald darauf gleichfalls nach Berlin. Es wurde demnächst auf Antrag einiger Gläubiger durch Beschluß des Kreisgerichts zu Friedeberg vom 16. Mai 1866 der Konkurs über das Vermögen des Gundlach eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 4. Mai 1866 festgelegt. Das Inventar ergab eine Aktiv-Masse von 352 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. während sich die Passiva auf 1134 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. befanden, also eine Insuffizienz von 782 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. vorhanden war. Bereits am 26. April 1866 hatte, weil er eine rechtskräftig wider ihn erstattete Forderung des Kaufmanns Alexander zu Schoppe von 29 Thlr. 12 Sgr. nicht bezahlt, Execution gegen den Gundlach vollstreckt werden müssen. Am 27. April 1866 sandte er Morgens 5 Uhr zwei große Kisten voll Kleider, die er aus seinem Laden entnommen hatte, zum Gesamt-preise von 260 Thlr. auf den Bahnhof zu Woldenberg zur Beförderung unter seiner Adresse nach Berlin. Dieselben gingen mit dem Nachmittagszuge um 3 Uhr dorthin ab, während er selbst bereits um 1 Uhr an jenem Tage mit einem andern Zuge nach Berlin fuhr. — Nach seiner Angabe befanden sich in der Kiste: zwei Damen-Mäntel, vier Sommerhosen, mehrere Sommerrocke, einige Westen, Band, Schur, Metallknöpfe und unverarbeitetes Sommerzeug, zum Gesamtwerthe von 100 bis 110 Thlr. Der Angeklagte will diese Sachen, nachdem ihm deren Verkauf in Berlin mißlungen sei, in der Zeit vom 30. April bis 2. Mai 1866 in Hamburg auf dem Bahnhof an einen unbekannten Menschen für 80 Thlr. verkauft haben. Von dem Erlöse hat er an die Concurs-Masse nichts abgeliefert, sondern will davon seinen Unterhalt bis zu seiner Verhaftung bestritten haben. Mit viel Waren der Angeklagte in der That bei Seite geschafft hat, läßt sich mit Bestimmtheit nicht feststellen, da Handlungsbücher nicht geführt sind. Das einzige Buch, welches der Angeklagte führte, war ein sogenanntes Journal, aus dem eine Uebersicht über seinen Vermögensstand nicht zu gewinnen war. Dasselbe enthielt nur Notizen bis zum December 1865, welche noch dazu mehrfach durchstrichen waren, und war überhaupt so mangelhaft geführt, daß man daraus weder ersehen konnte, welche Waren ge- oder verkauft worden, noch welche Schulden und was für ausstehende Forderungen bestanden. Es konnte dieses Buch also höchstens als eine mangelhafte Strazze angesehen werden. Ein Fakturen-, ein Kassen- und Konto-Buch, welche nach dem Umfange des Geschäfts zur ordnungsmäßigen Buchhaltung noch außerdem erforderlich waren, existierten nicht. Sonach wird der Gundlach angeklagt, zu Woldenberg als Kaufmann, welcher seine Zahlungen eingestellt, 1) im April 1866 sein Vermögen theilweise bei Seite geschafft, 2) Ende 1865 und Anfang 1866 Handlungsbücher zu führen unterlassen zu haben, obgleich deren Führung vorgeschrieben war.

Die Vertheidigung sucht vorzugsweise darzuthun, daß der Angeklagte (früher Schneider) nicht im gesetzlichen Sinne als „Kaufmann“ zu betrachten und nur durch Mißgeschick aller Art in Verwundungsverfall gerathen sei, und nimmt das „Nichtschuldig“ in Anspruch. — Die Geschworenen bejahen indes nach längerer Berathung die Schuldfragen, sprechen sich aber zugleich

dahin aus, daß dem Angeklagten „mildernde“ Umstände zur Seite stehen und erfolgt mit Rücksicht hierauf und unter Beachtung des Umstandes, daß der Gundlach bereits 7 Monate lang sich im Untersuchungs-Arrest befindet, dessen Verurtheilung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Weltliche Vorurtheile.

(Fortsetzung).

Graf Ettingshausen war auf seinen Gütern schwer erkrankt, und die Verlobung mußte daher, zu Arthur's großer Erleichterung, einen Aufschub erleiden. Inzwischen ging der Winter mit seinen rauschenden Vergnügungen zu Ende, denen sich Arthur nicht immer zu entziehen vermochte hatte. Aber welche glänzenden Frauengestalten sich auch seinen Blicken darboten, er verglich mit ihnen immer nur jenes holde Kind draußen in der einsamen, ganz verschneiten Villa, deren Gegenwart sie alle in den Schatten stellte musste.

Wartenstein ging es in gewissem Grade ebenso.

Nosette, die ihm von Zeit zu Zeit über die Vorgänge in der Villa genauen Bericht erstattete, hatte ihm gesagt, daß ein voreiliges Hervortreten von seiner Seite alles verderben müsse. Die Zeit sei für ihn noch nicht gekommen, es handle sich darum, einen Augenblick der Langeweile und Ernüchterung abzuwarten, der ja früher oder später nicht ausbleiben könne.

Das leuchtete Wartenstein freilich ein, aber er hatte sich die Erbgering bereits so fest in den Kopf gesetzt, daß ihm jeder Aufschub unerträglich dünktete, der ihn von jenem reizenden Kind fern hielt, von dem ihm die boshafte Nosette, um seinen Ärger und seine Ungeduld noch zu erhöhen, eine begeisterte Schilderung abgegeben hatte. Er betrachtete den glücklichen Arthur mit einem Gefühl des bittersten Neides, und dabei empfand er es wie eine tiefe Demuthigung, daß dieser ihn nicht zum näheren Vertrauten seines Liebesverhältnisses mache.

So kam der Frühling heran, und mit ihm die Nachricht, daß Graf Ettingshausen genesen sei und in Begleitung seiner Tochter Isabelle und deren Freundin Lucinde in das Haus des Generals zurückkehre.

Die Generalin erklärte sogleich ihre Sehnsucht die langentbehrte Tochter wieder zu sehen für unabdinglich, daß sie sie noch unterwegs begrüßen wolle, und forderte Arthur auf, sie zu begleiten. Er durfte nicht nein sagen und so fügte er sich mit Geschick der Nothwendigkeit, indem er seiner Mutter versicherte, daß ihm dies selbst zu großem Vergnügen gereiche. Uebrigens war ihm der Zustand der Ungewißheit, in dem er sich befand, so lähmend geworden, daß ihm die Ankunft des alten Grafen wirklich erwünscht kam.

Um einen Schritt zu Gunsten des unglücklichen Wahlheim zu thun, war es unerlässlich ein direktes Eingeständniß von dem Feinde und Verfolger desselben zu fordern, und dazu mußte er demselben Aug' in Aug' gegenüberstehen.

Wartenstein hatte nicht sobald die Abreise seines Freundes erfahren, als er auch schon mit vollen Sägen auf sein Ziel loszusteuren begann. Von dem gewissenlosen Weibe, in dessen Obhut Franziska war, erlangte er es ohne Mühe, daß sie unter einem Vorwande die Villa verlassen wolle, bevor er dieselbe betrete. Zur bezeichneten Stunde erschien denn auch Nosette in Thränen gebadet vor ihrer jungen Gebieterin mit der traurigen Erzählung eines gefährlichen Unfalls, von dem eine ihrer vielgeliebten Nichten betroffen sei, und bat, da sie den Gefühl ihres zärtlichen Herzens nicht länger gebieten könne, ihr einen kurzen Urlaub gewähren zu wollen. Arglos stimmte Franziska zu und gab der guten Tante, nachdem sie sie vergebens zu trösten versucht hatte, die besten Wünsche auf den Weg mit.

Sobald Franzchen sich allein sah, griff sie nach einem Buch und setzte sich damit an das Fenster, welches die Aussicht auf den Garten hatte. Aber wie sehr sie sich auch zur Aufmerksamkeit zwang, ihre Gedanken waren nicht bei dem Buche, sondern wanderten weit, weit davon fort. Sie gedachte Arthurs, der sich (nach seiner Angabe) auf einer Reise in seinem Berufe befand, dann wieder fiel ihr der Vater ein, der gewiß nach ihr hingegangen war. Der arme Vater — er war so einsam, während sie sich ihres reichen Glückes freuen durfte. Sie stand auf und trat zu dem Tische, auf welchem die Bücher und Landkarten lagen, deren sich Arthur zu ihrem Unterricht bediente. Zum tauendsten Male suchte sie auf der Karte den kleinen Flecken, der alle Erinnerungen ihres Lebens einschloß und doch, seltsam genug, nicht einmal hier verzeichnet stand. Indes öffnete sich geräuschlos die Thüre, und eine fremde Männerstimme flüsterte ihr in das Ohr: „Ich störe doch nicht, früher, angebeteter Engel!“

Franziska fuhr erschrocken empor und blickte mit Verzweiflung auf den Kindringling.

„O,“ sagte Wartenstein, denn er war es, und ihre Haltung machte ihn betreten, „ich wünsche nur meinen Freund Arthur zu sprechen, den ich mit Recht hier vermutete.“

„Arthur ist heute früh in einer dringenden Beauftragung verreist —“

„Hat Freund Arthur Berufsgeschäfte? Meiner Ansicht nach hat dieser Glückliche nur einen Beruf, den Beruf. Sie zu lieben, mein reizendes Kind, und ich sehe mit Schmerz, daß er denselben zu vernachlässigen scheint.“

„Ich verstehe Sie nicht, mein Herr —“

„Gi, ich glaubte doch, mich sehr deutlich ausgedrückt zu haben. Doch, lassen wir das. Wie gefällt es Ihnen denn hier?“

„Ganz vortrefflich.“

„Es lebe die Idylle!“ spottete er. „So viel ich weiß, sind Sie seit fünf Monaten nicht aus dieser verzauberten Einsamkeit herausgekommen, jedenfalls sind Sie eine Perle Ihres Geschlechtes! Unter hunderten wären neunundneunzig indeß vor Langeweile gestorben. Ah, die Langeweile, das ist die Geisel, welche erbarmungslos über uns waltet. Sind Sie nicht auch dieser Meinung, theures Kind?“

Franziska war, ohne ihm zu antworten, indeß mit allen Zeichen der Ungeduld aufgestanden; er bemerkte es und lachte sich heimlich in's Faustchen. „So ist es recht,“ sagte er triumphirend, „das Läubchen ahnt bereits die Nähe des Marders.“

Dabei versuchte er es doch sich möglichst unbefangen zu stellen, um sie nicht einzuschüchtern. Er nahm an dem Tische Platz und musterte die Landkarte mit scheinbarer Aufmerksamkeit, während sein Auge unverwandt an dem reizenden Weibe hing, das selbst seine hochgespannten Erwartungen weit übertraf.

„Wissen Sie,“ sagte er endlich, denn er konnte die Formen des Weltmannes nie verläugnen und fürchtete durch ein längeres Stillschweigen unartig zu sein, „dass ich mich eben vergeblich angestrengt habe, hier auf dieser Karte den Ort zu errathen, der Ihre Heimath ist?“

„Er steht nicht auf der Karte verzeichnet,“ entgegnete sie.

„Wie stupid diese gelehrten Leute sind! Das Unbedeutendste, das Gleichgültigste, in vernünftiger Menschen Augen, für sie gewinnt es eine ungeheure Wichtigkeit, während wirklich interessante Dinge von ihnen nicht beachtet werden.“

Franziska lächelte unwillkürlich; er wurde dadurch noch mutiger gemacht und fuhr fort:

„Ich möchte das Wunderland wohl kennen, aus welchem Arthur sich seine kleine, holde Freundin geholt hat. Dass es von bezaubernder Schönheit ist, davon bin ich schon jetzt überzeugt.“

„Es ist wirklich schön,“ rief sie, schon von dem Gedanken an ihre Heimat freudig erregt, „freilich,“ setzte sie in holder Anmut hinzu, „bin ich mit meinem lieben Gatten hierin nicht ganz derselben Meinung.“

„Ihr Gatte?“ brach Wartenstein hervor, indem er überrascht empor sprang.

Franziska blickte ihn bestremdet an, als sie seinen ängstlichen Blick gewahrte, kam ihr der Gedanke, er möge den Verstand verloren haben.

Wartenstein fasste sich jedoch bald, es kam ihm jetzt lächerlich vor, daß er sich von diesem Kinde hätte dämpfen lassen. Freilich hatte auch schon Rosette ihm mitgetheilt, daß Franziska sich als rechtmäßige Gattin Arthur's ausgebe, aber er dachte, das geschehe nur, damit das verlassene Kind wenigstens in den Augen ihrer Dienerin eine hältbare Position gewinne. Ihm gegenüber aber erschien eine solche Rücksicht nicht am Orte, sie beleidigte ihn sogar, und er beschloß, Kraft seines überlegenen Geistes, die Kleine so in die Enge zu treiben, daß sie ihre Behauptungen selbst zurücknehmen sollte.

„Leben Ihre Eltern noch?“ fragte er.
(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Die Fortschritte der amerikanischen Industrie kennen, wie der „Wiener Pferdefreund“ exstatisch berichtet, keine Grenzen. Ein Herr Aspic aus Cincinnati hat jetzt ein mechanisches Pferd erfunden, das ein wahres Wunder ist und dazu bestimmt zu sein scheint, die gewöhnlichen Pferde von Fleisch, Knochen und Haaren ganz überflüssig zu machen. Dieses Pferd ist von der natürlichen Größe und wird durch verdichtete Federn in Bewegung gesetzt, die es nach Belieben des Reiters im Schritt, Trab oder Galopp gehen lassen. Es genügt, daß der Reiter zu diesem Zweck an eine Feder drückt. Das Pferd macht Gourbetten, bewegt die Augen, richtet die Ohren in die Höhe und wiehert. Eine besondere Feder erlaubt ihm auch zu schwimmen. Die Erfindung des Herrn Aspic eignet

sich bis jetzt nur für reiche Leute, weil sein Modellpferd nicht weniger als 9700 Doll. kostet, ohne den Preis seiner Arbeit und seiner Nachtwachen zu rechnen. Er glaubt, mit der Zeit den Preis auf die Hälfte heruntersezzen zu können. Diese außerordentliche Erfindung soll auf der internationalen Ausstellung in Paris figuriren. Der größte Vortheil des Pferdes des Herrn Aspic besteht darin, daß es weder Heu, Hafer noch Stroh braucht, noch eines Stallknechtes bedarf. Wer ein solches Pferd besitzt, kann es in seiner Familie von Generation auf Generation vererben lassen.

— Das neueste „Post-Amtsblatt“ enthält folgende Mittheilung: Am 23. December pr. ist in Wittenberge beim Leeren eines Perronwagens mit Poststücken nach Hamburg und Holstein ein Thaler baar in Papier gewickelt aufgefunden worden. Auf dem Papier befand sich die Bemerkung: „Dies, mein lieber Sohn, sendet Dir Deine Mutter zum Weihnachtsfeste.“ — Indem wir zu dieser Mittheilung die Bemerkung hinzufügen, daß etwaige Reklamationen an die Ober-Postdirektion in Potsdam zu richten sind, würden wir uns freuen, wenn wir dadurch das Unsere zur Erlangung des dem Empfänger bestimmten Weihnachten begegneten hätten.

— Welches ist der höchste, von Menschen bewohnte Punkt auf der Erde? Bisher hat man, mit Alexander von Humboldt, angenommen, es sei die Meierei am Berge Antisana in Ecuador. Aber ein Franzose, der viel in den Andes von Peru reiste, Paul de Carmoy, erklärt für den am höchsten gelegenen Ort den Pueblo de Ocoruro in der Sierra Nevada, auf dem Wege von Arequipa nach Cusco. Er nahm die Höhe, fand sie 17,315 Pariser Fuß über den Meeresspiegel und bemerkte: „Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Lungen der Menschen eine noch weit mehr verdünnte Luft als jene bei dem Weiler von Antisana einathmen können, und die Indianer in den 2800 Fuß höher liegenden Ocoruro liefern dafür den Beweis.“ Wir können hinzufügen, daß im Himalaya und im Karakorumgebirge Pässe, deren Höhe nicht minder bedeutend ist, von Schaf- und Ziegenkarawanen und deren tibetanischen Treibern überschritten werden. Die Brüder Schlag in weit begegneten öfters solchen Karawanen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Freitag den 22. d. M., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlfeier in der Concordien-Kirche: Herr Prediger Kubale.

General-Auction.

Am 26. Februar dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr,

sollen im hiesigen gerichtlichen Auctions- und Pfandkammer-Lokale verschiedene Möbel, als: Spinde, Servante, Sofas, Kommoden, Tische, Spiegel, Uhren, ferner: Haus- und Küchen-Geräthe, 1 Schützen-Uniform, 1 Hirchfänger mit Koppel, 1 Marktbude mit Planen, und 6 Paar Schlitt-Schuhe, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Landsberg a. W., den 15. Februar 1867.

Der Gerichts-Auktuarius

Herrmes.

Auction.

Montag den 25. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen Friedbergerstraße No. 7, bei der Frau Major v. Blomberg hier, Umzugs halber gut erhaltenen birkene Möbel, als: 1 Schreibtisch, 1 Waschtoilette, 1 Bettstelle, 1 Kleiner Tisch, 1 Spiegel, 1/2 Duxell Stühle, 1 sitzener Küchentisch, 2 Gesinde-Bettstellen, ferner: mehrere Korbmöbel, als: 1 Sopha, 2 Lehnsühle, 2 Sessel, 1 Blumentisch, Blumenständer &c., ferner: 1 Parthei Topfgewächse, Bücher verschieden Inhalten, Noten und Musikalien, geographische Karten, eingerahmte Bilder, 2 Suhler Pistolen, 2 Stand Gesinde-Betten, Stiefeln und Neberschuhe, 1 Parthei Küchengeschirr, verschiedene Hausräthe, 1 Futterkasten und ein Bretterschlag, meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Bau- und Nutzholz-Berkauf

im Herzogl. Anhaltischen Forstrevier Stolzenberg.

Freitag den 1. März d. J.

folgen

im Gasthöfe zu Stolzenberg,

von Morgens 9 Uhr ab,

nachstehende Bau- und Nutzholz verkaufst werden:

Zagen 59/58: 300 Stück tieferne Bau- u. Schneidehölzer,

“ 61 Klaftern Kiefern-Stabholz,

“ 5 Stück Birken-Enden,

Zagen 72: 36 Stück Birken-Enden,

“ 12 Stück Eichen-Enden,

“ 2 Stück tieferne Stangen,

“ Forsthaus Stolzenberg, den 20. Februar 1867.

Der Oberförster

Hitschold.

Am vergangenen Dienstag ist eine Brieftasche, mit ein Paar Kinder-Ohringen und schriftlichen Notizen, verloren gegangen. Dem ehrlichen Kinder eine angemessene Belohnung.

Louisenstraße 8.

Ein gut erhaltenes Piano-Forte ist zum 1. März d. J. zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein oder zwei Mädchen finden zu Ostern eine gute Pension, bei der auch für Musik-Unterricht, wie für Beaufsichtigung der Schularbeiten gesorgt wird.

Nähere Auskunft ertheilt gültig

Junge, Rect. der hoh. Döchterschule, Armenhausstr. 3.

Eine Bissam-Musse, ein Paar gelbe Glacé-Handschuhe, ein weißes Taschentuch, gezeichnet L. Z., sind in meinem Laden verloren worden. Die resp. Eigentümer derselben wollen sich diese Gegenstände gegen Erstattung der Insertions-Gebühren bei mir abholen lassen.

L. Spik.

Am vergangenen Dienstag Abend ist eine goldene Brosche mit silberner Platte verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung in der Expedition dieses Blattes gefälligst abgeben lassen zu wollen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein zuverlässiger Kutscher, sowie eine tüchtige Köchin, können sich sofort melden beim

Kreis-Physikus Dr. Beuschner.

Einen Lehrling sucht entweder sogleich oder zu Ostern d. J. A. Werner, Domstraße 49, Fischlermeister.

Ein ordentlicher und kräftiger Arbeitsbursche wird gesucht von J. G. Dr. G. Apotheker.

Einen ordentlichen Burschen von 14—16 Jahren sucht zum 1. April zu mieten Gustav Schröder.

Zum 2. April d. J. wird bei gutem Lohn ein tüchtiges Mädchen für Haushalt und Küche gesucht. Näheres bei J. Lewinson, Richtstraße 8.

Ein tüchtiges Kindermädchen, welches auch nähen kann, und ein Mädchen für Küche und Haushalt, mit guten Zeugnissen, sucht zum 2. April d. J. J. Böhm, Armenhausstraße.

Eine Köchin findet zum 1. April einen guten Dienst bei J. Herold.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haushalt wird zum 2. April d. J. gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Eine anständige Person, mit sehr guten Attesten versehen, sucht auf einem Landgute sogleich eine Stelle als Jünger.

Das Nähere ist zu erfragen bei der Mietfrau Schneider.

Vermietungen.

Zum 1. Juli d. J. ist der Laden in meinem Hause zu vermieten.

H. Röstel, Apotheker.

Am Lindenplatz No. 38 ist in der zweiten Etage eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinett, Küche, Speikammer, Keller, Holzgelaß, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden, zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen.

Ein Laden mit Wohnung und Zubehör, sowie einige kleine Wohnungen, sind zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen. Zu erfragen Domstraße No. 58.

Auch ist daselbst ein großer Obst-Garten zu verpachten.

Zwei elegante Quartiere, bestehend aus 3 und 4 beizbaren Zimmern, mit allem erforderlichen Zubehör, sind sofort zu vermieten und nach Belieben. Ersteres sofort und das Andere am 1. April oder 1. Juli d. J. zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Auf Verlangen können auch Pferdeställe, Wagenremisen und Futtergelaß dazu gegeben werden.

In meinem Hause ist eine Wohnung, parterre, bestehend aus 2 Stuben, Kabinett, Küche, Keller, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden, zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

Hartmann.

Ein Laden mit Wohnung und ein kleines Quartier sind zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen. Auch kann der Laden mit Wohnung zum Quartier vermietet werden.

Fr. Kleinadel, Gäßtriner Str. No. 34 a.

Armenhausstraße No. 16 sind 2 Stuben zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen.

Die von der Frau Erhinger zu Bürgerwiesen innehabende Wohnung will ich gleichfalls anderweitig vermieten.

Benn.

Ein Laden mit Stube ist zu vermieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen.

Richtstraße No. 24.

Zwei Stuben auf dem Hofe, wovon die eine sich zur Werkstatt eignet, sind zu vermieten und entweder sogleich oder auch später zu beziehen.

Gäßtriner Str. No. 70.

Zwei freundliche Wohnungen sind Richtstraße 48 zu vermieten und gleich zu beziehen.

Zwei kleine Wohnungen sind sogleich zu vermieten, die eine April und die andere Johanni d. J. zu beziehen.

Wollstraße 71.

Richtstraße No. 14 ist ein freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Richtstraße 71, gegenüber der Hauptmache, ist ein sehr freundliches möbliertes Zimmer zu vermieten und sogleich oder auch später zu beziehen.

Charakter- und Dominostäbchen-Masken (Larven), sowie **Gold- und Silberband** und **Glittern**, empfiehlt in reichhaltigster Auswahl **C. F. Lange**, **Richtstr. 13.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämtliche **Buzartikel**, als: Taffete, Bänder, Blumen, Federn u. s. w. zu außergewöhnlichen Preisen, und empfiehlt zur Eingabe eine reiche Auswahl Tüll- und Muslin-Garnituren.

J. Aleth, Brückenstr. 11.

Velz- und Schwan-Besatz zu Maskenanzügen, sowie zum Garnieren der Handschuhe, empfiehlt

Adolph Quillitz, **Markt u. Poststrasse 6c.**

Zum Maskenball sind einige billige Gärtner-Anzüge zu verleihen bei **Wilhelm Wolff**.

Ball-Handschuhe zu $7\frac{1}{2}$ **Sgr.** empfiehlt **Carl Münzenberg**.

Um mit den noch vorhandenen **Posamentir-Waaren**, als: Wolle, Baumwolle u. s. w., wegen Aufgabe des Geschäfts, so schnell als möglich zu räumen, verkaufe ich dieselben unter dem Einfallspreis.

J. Aleth, Brückenstr. 11.

Kinderwagen, in allen Größen, mit drei und vier Rädern, sämtlich mit eisernen Rädern, sind wieder vorrätig in der **Korb- und Korb-Möbel-Fabrik von Fr. Krey**, **Loniensstraße 12.**

Stralsunder Spiel-Karten empfiehlt **Wilhelm Heine**.

Stralsunder Spielkarten, Whist, Piquet, Deutsche, in Stahlstich, empfiehlt **Ad. Klockow**.

Weizen-Malz-Bier ist wieder angekommen und offerire folches.

Rudolph Schwabe.

Zannin-Balsam-Seife, ein wirklich reelles Mittel zur Erlangung einer schönen, weißen, weichen und reinen Haut, empfiehlt a Stück 5 **Sgr.**

Dr. Oscar Zanke, Poststr. 3.

Polnischen Nessel, das Pfund 4 **Sgr.**, habe frisch erhalten.

Ad. Klockow.

Rüdersdorfer Steinfalk, Freitag und Sonnabend aus dem Ofen, empfiehlt **Julius Friedrich**.

Die Originalausgabe des in 28. Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz von **Laurentius**.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 fl. 24 kr. ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Landsberg a. W. bei

Volger & Klein.

Gewarnt wird vor verschiedenen öffentlich angekündigten — angeblich in 79. und 100. Auflage erschienen! — sudeutschen Auszügen dieses Buchs. Man verlange die **Original-Ausgabe von Laurentius** und achtet darauf, dass sie mit beigedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann eine Täuschung nicht vorkommen.



In einer sehr anständigen jüdischen Familie finden noch 2 — 3 Pensionaire die freundlichste Aufnahme. Näheres in der Exped. d. Bl.

Die Leinenhandlung von **G. Manasse** empfiehlt ihr Lager **guter Bettzeug, reeller weißer Leinen** und **recht haltbarer breiter Hemden-Nessel** bestilligst.

Rüdersdorfer Steinfalk, von heute ab **frisch aus dem Ofen**, sowie besten

Portland-Cement, empfiehlt die Kalkbrennerei von **M. Vallentin**.

Frisches Leinöl und **Leinfuchen**, sowie rothen Ale, sind zu haben bei **Joseph Treitel**.

Nur 2 Thlr. Pr. Crt. kostet ein ganzes Original-Poos, (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantierten großen

Staats-Gewinn-Verloosung, derenziehung bis zum 17. nächsten Monats stattfindet, und worin nur Gewinne gezogen werden und zwar zum Betrage von

2,222,600 Et. M.

Darunter Haupttreffer: 225,000, 125,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 10 à 3000, 60 à 2000, 6 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 300, 200 Et. M. sc.

Aufträge, von Niemessen begleitet oder mittelst Postwurfschutz, selbst nach den entferntesten Gegenenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt, und sende die amtlichen Listen sowie Gewinngelder sofort nach derziehung zu.

Man wende sich direct an

A. Goldfarb, Staatsseeferten-Handlung in Hamburg.

Pr. Lotterie-Loose, Original, auch Anteile, verkauft und versendet am billigsten **Sutor**, in Berlin, Landsbergerstraße 47.

Die Mehlgasse am Lindenplatz No. 7 (Bechowerstraße), empfiehlt

Weizen- u. Roggengemehle, letztere zu herabgesetzten Preisen.

Heu- und Stroh-Verkauf.

Eine Quantität sehr gutes Mezwielenheu, sowie auch Roggen-Nichtstroh, wird per Kahn nach hier geliefert und für solide Preise verkauft. Außerdem sind gute Erbsen in größeren Quantitäten abzulassen, und ersuche ich Reflectanten, welche ihren Bedarf von mir entnehmen wollen, sich recht bald zu melden, weil selbige per Eisenbahn geliefert werden.

Landsberg a. W. den 19. Februar 1867.

Ferd. Bartusch, Bergstraße 28.

Windmühlen-Verkauf.

Ich bin Willens, meine Windmühle, die vor einigen Jahren ganz neu erbaut ist, und welche 2 Gänge, einen deutschen und einen französischen, und Stampfen enthält, und wozu ein Wohnhaus, ein neuer massiver Stall, 1 großer Garten und circa 5 Morgen Ackerland gehören, aus freier Hand bei einer Anzahlung von 1500 bis 2000 Thalern zu verkaufen.

Kauflebhaber erfahren die näheren Bedingungen bei dem

Bäckermeister Gotthardt in Ludwigstraße.

Zwei Bienenstöcke und mehrere Bienenkörbe sind zu verkaufen bei **G. F. Mögeln**, Probstei.

Wirthschafts-Verkauf.

Meine in Gladow bei Landsberg a. W. belegene Kossäthen-Wirthschaft beabsichtige ich Krankheitshalber sofort zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren die näheren Verkaufs-Bedingungen bei

Ludwig Sasse, in Gladow.

Meine Nadelwiese,

14 Morgen 58 Ruten groß, will ich sofort verkaufen. Verwitwete Morgenroth.

Kühe-Verkauf.

Eine hochtragende Kuh und eine Kuh mit Kalb stehen zum Verkauf bei

G. Becker in Zehow.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf beim

Hausmann Carl Brose in Wormsfelde.

Gute Kartoffeln sind zu haben bei

R. Herrmann.

In der herrschaftlichen Liebenower Forst steht eine größere Quantität **Dachlatten**, das Sack 7 $\frac{1}{2}$ Thlr., zum Verkauf.

Ein neues massives, zweistöckiges Haus in der Güstrier Straße, der neuen Viehrampe schrägüber, ist zu solidem Kaufpreis zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Herrn Robert Kühn, Wollstraße, zu erfragen.

Ein Gäuerisch, von einer guten großen Art, ist zu verkaufen am Markt No. 12.

500, 400, 300 und 200 Thlr. werden zur ersten Stelle sofort zu leihen gesucht.

Mehrere Häuser weist zum Kauf nach Bäckel, Commissaire, Wollstraße 40.

2000 Thaler und 700 Thaler sind zu verleihen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Pensions-Offerte.

Zwei Knaben von außerhalb, welche die Vorberichtsschulen oder unteren Klassen des biesigen Gymnastikums besuchen sollen, finden zu Ostern d. J. eine freundliche Pension, und wenn es gewünscht wird, zu gleicher Nachhülfe, sowie Beaufsichtigung bei ihren Schularbeiten. — Wo? das Nähere darüber zu erfahren, sagt die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger und ordentlicher

Schmiedemeister,

der auch gleichzeitig als Maschinenmeister fungiren kann, sucht entweder zu Marien oder zu Johanni d. J. eine Stelle auf einem Gute.

Das Nähere auf portofreie Briefe durch die Expedition dieses Blattes.

Maskenball.

Zu dem am 23. d. M. stattfindenden Maskenball sind Anzüge und Larven bei Herren Gebr. Hartung zu haben.

Das Comité.

Maskenball. Die reservirten Billets müssen bis spätestens **Freitag Vormittag** abgeholt werden, da dieselben sonst anderweitig verkauft werden.

Das Comité.

Stenographischer Verein. Freitag Abend 8 Uhr: Sitzung in Gütler's Lokal.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.

Bergnützlein.

Sonnabend den 23. d. M. Abends 8 Uhr. Der Zutritt ist nur Mitgliedern und deren Angehörigen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten gestattet.

Der Vorstand.

Produkten-Berichte vom 19. Februar. Berlin. Weizen 70 — 86 thl. Roggen 55 $\frac{1}{2}$ — 56 thl. Gerste 45 — 52 thl. Hafer 26 — 29 thl. Erbsen 52 — 66 thl. Rübel 11 $\frac{1}{2}$ thl. Leinöl 13 $\frac{1}{2}$ thl. Spiritus 16 $\frac{1}{2}$ thl.

Stettin. Weizen 76 — 85 thl. Roggen 54 — 55 $\frac{1}{2}$ thl. Rübel 11 $\frac{1}{2}$ thl. Spiritus 16 $\frac{1}{2}$ thl.

Schnellpressendruck von d. Schneider in Landsberg a. W.